

Die sozialen Auswirkungen des Tabaks

Informationen für Lehrpersonen der Oberstufe

Tabak schadet vom Anbau bis zum Konsum

Der weltweit gehandelte Tabak wird grösstenteils in Ländern des Südens angebaut. Die sozialen Auswirkungen wiegen schwer. Der Anbau von Tabakpflanzen ist harte Arbeit, Kinderarbeit weit verbreitet. Die Umwelt wird stark belastet.

Der Anbau und die erste Verarbeitung von Tabak schädigen besonders auch Kinder und Jugendliche. Darunter fallen sowohl die gesundheitlichen Folgen der Arbeit auf Tabakfeldern als auch die gesellschaftlichen Folgen der Kinderarbeit in Form von fehlender Bildung und dem Mangel an Freizeit und Spiel. Hinzu kommen die Gesundheitsrisiken verursacht durch Passivrauchen und Tabakkonsum. In den Ländern des Nordens spielt der Konsum von Tabak die entscheidende Rolle. Von den Auswirkungen sind ebenfalls insbesondere Kinder und Jugendliche betroffen. Dazu gehö-

ren, neben den gesundheitlichen Schäden durch das Passivrauchen und den Risiken des Experimentierens mit Zigaretten und anderen Tabakprodukten, die gesellschaftlichen Folgen von Invalidität und Mortalität im Familien- und Freundeskreis.

Die internationale Rahmenkonvention über die Tabakkontrolle der Weltgesundheitsorganisation WHO von 2003 fordert einerseits Massnahmen zur Reduzierung des Tabakkonsums wie Preis- und Steuererhöhungen (Artikel 6) und ein Verbot von Tabakwerbung (Artikel 13) und andererseits eine Unterstützung wirtschaftlich realisierbarer alternativer Tätigkeiten zum Tabakanbau (Artikel 17) sowie Massnahmen zum Schutz der Umwelt und der menschlichen Gesundheit.

Diese Informationen richten sich an Lehrpersonen der Oberstufe und liefern Hinter-

grundwissen zu den sozialen Auswirkungen des Tabaks vom Anbau bis zum Konsum. Die Beispiele kommen aus Malawi und Bangladesch und aus der Schweiz, der Fokus liegt auf Kindern und Jugendlichen. Als Hauptquelle diente der Bericht «Tabak: unsozial, unfair, umweltschädlich», herausgegeben von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst in Berlin. ●

Inhalt

- Armut und Hunger: zum Beispiel in Malawi
- Umweltzerstörung: zum Beispiel in Bangladesch
- Invalidität und Mortalität: zum Beispiel in der Schweiz

Armut und Hunger: zum Beispiel in Malawi



Der kleine Staat Malawi in Südafrika ist weltweit der fünftgrößte Exporteur von Tabak und die Nummer 1 für Burley-Tabak, eine typische Beimischung in American Blend-Zigaretten. American Blend, eine Mischung aus hellen Tabaken, ist heute die beliebteste Tabakmischung für Zigaretten. Etwa zwei Drittel des Burley-Tabaks in Malawi werden von rund 360'000 Kleinbäuerinnen und -bauern produziert. Das sind schätzungsweise knapp 20 Prozent aller Kleinbäuerinnen und -bauern in Malawi.

Der Weltmarkt für Rohtabak wird beherrscht von den beiden US-Konzernen Alliance One International und Universal Corporation. Diese dominierende Stellung der beiden Konzerne hat negative Folgen für Malawi: Auf den Tabakauktionen kommt es immer wieder zu betrügerischen Preisabsprachen unter den Tabakkäufern zum Nachteil der Kleinbäuerinnen und -bauern.

Schulden statt Verdienst

Zudem schliessen viele Kleinbäuerinnen und -bauern, die Tabak anbauen, direkt mit Konzernen Verträge ab. Diese stellen Düngemittel, Pestizide und Saatgut auf Kredit zur Verfügung. Die gesamte Ernte muss dann an die Tabakfirma verkauft werden. Diese kann am Schluss auch den Preis festlegen. Die Bauern und Bäuerinnen werden von der Firma abhängig: Sie verdienen zu wenig, um die Kredite vollständig zurückzahlen zu können, und geraten in die Schuldenfalle.

Kinderarbeit

Der Tabakanbau ist sehr arbeitsintensiv und kaum lukrativ für die Kleinbäuerinnen und -bauern. Deshalb ist Kinderarbeit auf Tabakfeldern üblich. In Malawi arbeiten mindestens 78'000 Kinder auf den Tabakfeldern. Dies geht zulasten der Bildung. In Malawi besuchen Kinder, die auf den Tabakfeldern arbeiten, keine Schule. Ebenso haben diese Kinder ein Manko bezüglich Spiel und Freizeit. Später geraten sie wie ihre Eltern häufig in einen Armutskreislauf.

Tabak verdrängt Nahrungsmittel

Zugleich steht der Anbau von Tabakpflanzen in direkter Konkurrenz zum Nahrungsmittelanbau. In Malawi sind 23 Prozent der Bevölkerung unterernährt. Die landwirtschaftliche Fläche ist in Malawi ein knappes Gut. Auf 160'000 Hektaren wird Tabak angebaut. Würden auf dieser Fläche stattdessen Lebensmittel angepflanzt, könnten 750'000 Personen zusätzlich ernährt werden. Auch gefährdet die Arbeit auf den Tabakfeldern die Gesundheit. Meistens wird auf den Tabakfeldern ohne Schutzkleidung gearbeitet. Zum einen fehlt das Geld dafür, zum anderen ist das Klima zu warm, um längere Zeit in Schutzkleidern zu arbeiten. Ohne Schutzkleidung jedoch gelangt die menschliche Haut mit den grünen Tabakblättern direkt in Kontakt, von der Oberfläche der Blätter dringt Nikotin über die Haut in den Blutkreislauf ein. Als Folge treten Übelkeit und Erbrechen, Schwindel und Kopfschmerzen

auf. Kinder und Jugendliche reagieren auf die Krankheit empfindlicher als Erwachsene. Zur Grünen Tabakkrankheit hinzu kommen Pestizidvergiftungen und Atemwegserkrankungen.

Schutz vor den Interessen der Tabakindustrie

Die verschiedenen Ansätze zur Verbesserung der Lage von Kleinbäuerinnen und -bauern im Tabakanbau umfassen zwei Bereiche:

- **Bereich Produktion:** Zu den Massnahmen für mehr Gerechtigkeit im Tabakanbau gehören vor allem die Unterstützung von Tabakbäuerinnen und -bauern bei der Bildung von Kooperativen und die Festsetzung der Tabakqualität durch den Staat statt durch die Tabakkonzerne. Darüber hinaus sind Alternativen zum Tabakanbau zu fördern, etwa der Anbau von Erdnüssen oder Tee und deren Vertrieb durch den fairen Handel.
- **Bereich Konsum:** Zusätzlich zur Produktion verschlimmert der Tabakkonsum in den Ländern des Südens die Armut vieler Menschen. Wie in den Ländern des Nordens haben sich auch in den Ländern des Südens folgende Massnahmen bewährt: Tabaksteuer erhöhen, Werbeverbote für Tabakwaren erlassen, Bildwarnhinweise auf Tabakpackungen vorschreiben.

Bei all diesen Lösungsansätzen ist eine kritische Haltung gegenüber einer Zusammenarbeit mit den Tabakkonzernen notwendig. Die zwei globalen Roh-tabakkonzerne Alliance One International und Universal Corporation und die vier globalen Zigarettenkonzerne Philip Morris International, British American Tobacco, Japan Tobacco International und Imperial Tobacco Group beherrschen den Weltmarkt des Tabaks. Sie sind bestrebt, möglichst viele Tabakwaren zu produzieren und zu verkaufen und einen möglichst hohen Gewinn zu erwirtschaften. Deshalb lehnen sie wirksame Präventionsmassnahmen ab. Wirksame Massnahmen zur Eindämmung des Tabakgebrauchs hingegen haben einen Rückgang des Tabakkonsums zum Ziel. Folglich besteht zwischen den Interessen der Tabakindustrie und den Interessen der Tabakprävention ein grundlegender Konflikt. Die WHO-Rahmenkonvention verlangt dementsprechend in Artikel 5.3, die Massnahmen zur Tabakkontrolle vor den Interessen der Tabakindustrie zu schützen. ●

Umweltzerstörung: zum Beispiel in Bangladesch



In der Schweiz sind kaum noch Tabakfelder zu sehen. Aber in bestimmten Ländern des Südens wie Bangladesch wird auf den Feldern mehr und mehr Tabak angebaut. Denn in Ländern des Südens kostet der Tabakanbau viel weniger als bei uns. Auch sind die Gesetze für den Schutz der Menschen, die Tabak anbauen und verarbeiten, viel weniger streng. Dasselbe gilt für die Auflagen zum Schutz der Umwelt. Die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt sind verheerend:



- **Boden:** Tabakpflanzen haben einen ausgesprochen hohen Bedarf an Nährstoffen, die Böden werden schnell ausgelaugt. Daher wird viel Kunstdünger gebraucht. Diesen

müssen die Bäuerinnen und Bauern teuer kaufen.

- **Grundwasser:** Beim Anbau von Tabakpflanzen werden Pestizide und Dünger in grossen Mengen eingesetzt. Schädlingsbekämpfungsmittel und Kunstdünger verunreinigen die Böden und verseuchen die lokalen Wasserressourcen. Ausserdem verwenden die Bauern Pestizide ohne schützende Kleider und Ausrüstung. Der Kontakt mit Pestiziden kann schwere Krankheiten verursachen.
- **Wälder:** Um neue Felder für den Tabakanbau und genug Feuerholz für das Trocknen der Tabakblätter zu gewinnen, werden ganze Waldstücke gerodet. Fehlen die Bäume, kommt es zu Erdrutschen.



Bangladesch

Der Staat in Südasien gehört zu den am dichtesten besiedelten Ländern. Viele Menschen leiden unter Armut. In der Hügellandschaft der Region Chittagong im südöstlichen Teil des Landes pflanzen viele Bauernfamilien Tabak an.

Malawi

Malawi in Südafrika zählt zu den ärmsten Volkswirtschaften der Welt. Exportiert wird hauptsächlich Tabak, gefolgt von Tee und Zuckerrohr. Mehr als jeder andere Staat der Welt ist Malawi wirtschaftlich vom Tabakanbau abhängig.

Schweiz

Die Schweiz gehört zu den wohlhabendsten Ländern der Welt. Die wichtigsten Zweige der Schweizer Wirtschaft sind der Dienstleistungssektor mit seinem Handels- und Finanzplatz sowie der Tourismus und die Industrie. Ausserdem haben zwei globale Tabakkonzerne ihren Hauptsitz in der Schweiz, Philip Morris International in Lausanne und Japan Tobacco International in Genf. Auch British American Tobacco wickelt zumindest einen Teil des internationalen Geschäfts über die Schweiz ab. Die Schweiz profitiert also vom weltweiten Tabakgeschäft.

Tabak ist anders als Tee

In drei Punkten unterscheidet sich Tabak grundsätzlich von anderen Anbaupflanzen wie Erdnüssen oder Tee:

- Das Trocknen der grünen Blätter des Virginia-Tabaks benötigt grosse Mengen Feuerholz, das meist durch Abholzung von Wäldern gewonnen wird.
- Die Tabakpflanze ist giftig und verursacht durch die Grüne Tabakkrankheit starke Nikotinvergiftungen bei den Bäuerinnen und Bauern sowie Tabakarbeiterinnen und -arbeitern.
- Die aus der Tabakpflanze hergestellten Produkte machen süchtig und sind für die Konsumierenden äusserst gesundheitsschädlich.

Im Gegensatz zu Erdnüssen oder Tee fällt deshalb eine Lösung der sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Probleme beim Anbau und im Handel von Tabak im Sinne des fairen Handels weg.

- **Pflanzen- und Tierwelt:** Tabak wird in Monokulturen angebaut. Diese verdrängen den Lebensraum für die einheimischen Pflanzen und Tiere.

Schutz vor den Interessen der Tabakindustrie

Die Tabakkonzerne versprechen den Bäuerinnen und Bauern einen hohen Gewinn. Doch die Wirklichkeit sieht anders aus. Die Familien nehmen bei den Tabakfirmen Kredite auf. Die Firmen ziehen die Schulden direkt von der Tabakernte ab. Am Schluss bleibt den Familien kaum genug übrig zum Leben.

In Bangladesch hat deshalb die Allianz gegen Tabak BATA schon vor Jahren verschiedene Forderungen aufgestellt:

- Stopp des Tabakanbaus in fruchtbaren und umweltgefährdeten Gebieten,
- Stopp der Waldrodung, um Tabak zu trocknen,
- Stopp der Einfuhr fremder Baumarten, die einheimische Baumarten verdrängen.

Zudem sollen die Bauernfamilien wirtschaftliche Unterstützung erhalten, damit sie wieder Nahrungsmittel für den lokalen Markt anpflanzen.



Invalidität und Mortalität: zum Beispiel in der Schweiz

Das Rauchen verursacht in der Schweiz jährlich soziale Kosten von mehr als 5,5 Milliarden Franken, in diesen Zahlen sind die Auswirkungen des Passivrauchens nicht berücksichtigt.

- Die direkten Kosten für die medizinische Behandlung der Raucherinnen und Raucher betragen über 1'700 Millionen.
- Die indirekten Kosten aufgrund von Arbeitsunfähigkeit und vorzeitigen Todesfällen belaufen sich auf über 3'900 Millionen.

In der Schweiz sterben jedes Jahr ungefähr 9'500 Personen an den Folgen des Tabakkonsums. Die wichtigsten Einzeltodesursachen sind Lungenkrebs (27 Prozent), Krankheiten der Herzkranzgefässe (15 Prozent) und chronisch obstruktive Lungenerkrankungen COPD (15 Pro-

zent). Durchschnittlich sterben Erwachsene, die rauchen, 13 bis 14 Jahre früher als Menschen, die rauchfrei leben.

Persönliche Schicksale

Hinter diesen Zahlen stehen schwer kranke Menschen. Aber betroffen sind auch ihre Angehörigen. Lungenkrebs wird häufig in einem fortgeschrittenen Stadium diagnostiziert, die Lebenserwartung ist meist niedrig. Krankheiten der Herzkranzgefässe (Angina pectoris und Herzinfarkt) sind auch bei erfolgreicher Behandlung eine starke körperliche und seelische Belastung. Bei einer chronisch obstruktiven Lungenerkrankung fällt das Atmen immer schwerer. Die Betroffenen können körperlich immer weniger leisten, in schweren Fällen reicht ihr Aktionsradius kaum bis zur Haustüre.

Wenn eine derart schwere Krankheit in der Familie oder im Freundeskreis auftaucht, wird der Alltag oft auf den Kopf gestellt. Die Gefühle geraten durcheinander. Häufig tauchen auch Fragen nach Sterben und Tod auf, unabhängig davon, ob die kranke Person wieder gesund wird oder nicht. ●

Das erste internationale Gesundheitsabkommen

Ende der 1990er Jahre anerkannten die Weltbank und die Weltgesundheitsorganisation WHO die Tabakepidemie offiziell als ein globales Problem. Als Antwort darauf verabschiedeten 2003 die Mitgliedstaaten der WHO die internationale Rahmenkonvention über die Tabakkontrolle (Framework Convention on Tobacco Control FCTC).

Die Rahmenkonvention hat zum Ziel, «heutige und künftige Generationen vor den verheerenden gesundheitlichen, gesellschaftlichen, umweltrelevanten und wirtschaftlichen Folgen des Tabakkonsums und des Passivrauchens zu schützen».

Die Rahmenkonvention trat 2005 in Kraft. Bis heute haben 180 Länder das Abkommen ratifiziert. In Europa haben nur vier Länder diesen Schritt noch nicht getan: Andorra, Liechtenstein, Monaco und die Schweiz. Auch Tabakanbauländer wie Indonesien, Malawi oder die USA sind dem Abkommen noch nicht beigetreten.



Die Tabakepidemie

Bei einer Epidemie denken wir zuerst an Infektionskrankheiten wie Grippe oder HIV. Diese Krankheiten werden durch einen Erreger verbreitet. Wir können in vielen Fällen durch gezielte Massnahmen solche Erreger abwehren, etwa durch eine Impfung und bestimmte Verhaltensweisen.

Bei der Tabakepidemie geschieht die Verbreitung tabakbedingter Krankheiten nicht durch einen biologischen Erreger, sondern durch die Marketingaktivitäten der Tabakkonzerne. Durch Werbung, Promotion und Sponsoring verbreiten die Tabakkonzerne Produkte, deren Konsum in jedem Fall schädlich ist. Weder beim aktiven Rauchen noch beim Passivrauchen gibt es einen Grenzwert für einen unschädlichen Konsum. Um die Tabakepidemie einzudämmen, sind also Massnahmen gegen diese Marketingaktivitäten notwendig. Je erfolgreicher die Marketingaktivitäten der Tabakindustrie eingeschränkt werden, desto besser schützen wir uns vor der Tabakepidemie. Die WHO-Rahmenkonvention über die Tabakkontrolle legt die Grundsätze für die Tabakprävention im 21. Jahrhundert fest. Bewährte Massnahmen zur Eindämmung der Tabakepidemie sind:

- die Preise für Tabakwaren erhöhen,
- Werbung, Promotion und Sponsoring für Tabakwaren verbieten,
- Einheitsverpackungen und bildliche Warnhinweise auf den Verpackungen vorschreiben,
- Gesetze für rauchfreie öffentliche Räume erlassen,
- professionelle Beratung zum Rauchstopp anbieten, wie dies in der Schweiz die Rauchstopplinie 0848 000 181, Gesundheitsfachleute in ärztlichen und zahnmedizinischen Praxen und in Apotheken sowie Fachstellen im Gesundheitsbereich tun.



Weitere Informationen zum Thema Tabak

Informationen für Lehrpersonen

Neben den vorliegenden hat Experiment Nichtrauchen zwei weitere Informationen für Lehrerinnen und Lehrer veröffentlicht:

- E-Zigaretten – Eine Falle für die Tabakprävention?
- Tabakrauch unter dem Mikroskop – Hintergrundwissen zu Nikotin und Tabakrauch

Auf www.experiment-nichtrauchen.ch unter «Information für Lehrpersonen» sind diese Informationen als PDF verfügbar.

Jugendliche und Rauchen

Dieses pädagogische Hilfsmittel für Lehrpersonen der Oberstufe, herausgegeben von Sucht Schweiz und Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention AT, bietet Informationen zum Thema und

Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung. Die drei Hefte ermöglichen, die Tabakprävention altersgerecht und langfristig, über mehrere Wochen oder Monate hinweg immer wieder aufzugreifen und zu vertiefen. Jedes Heft ist aber so aufgebaut, dass auch einzelne Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter zu einem bestimmten Thema gewählt und umgesetzt werden können:

- Heft 1: Rauchen schadet Ihrer Gesundheit
- Heft 2: Rauchen oder nicht? Gründe und Motive
- Heft 3: Tabakanbau, Tabakprodukte und die Strategien der Tabakindustrie

Alle drei Hilfsmittel können Sie als PDF herunterladen auf www.experiment-nichtrauchen.ch unter Information für Lehrpersonen > Unterrichtshilfen.

www.at-schweiz.ch

Auf der Website der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention AT finden Sie eine Fülle von Hintergrundinformationen zu Tabak und Rauchen.

Interessante Webseiten

- www.beobachtung-marketing-tabak.ch
- www.feelok.ch: multithematisches Internetprogramm zur Suchtprävention und Gesundheitsförderung für Jugendliche und Lehrpersonen.
- www.tschau.ch: Informationen und Frage-Antwort-Dienst für Jugendliche.

Quellen: Tabak: unsozial, unfair, umweltschädlich. Tabakproduktion und -konsum als Beispiel für die Vielschichtigkeit der Sustainable Development Goals (SDGs), Forum Umwelt und Entwicklung, Unfairtobacco.org, Analyse 52: Tabak Diskussionsbeitrag, Herausgeber Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. www.brot-fuer-die-welt.de. • Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.): Umweltrisiko Tabak - von der Pflanze zur Kippe, Rote Reihe Tabakprävention und Tabakkontrolle Band 11, Heidelberg 2009 www.tabakkontrolle.de. • Bundesamt für Statistik, Tabakbedingte Todesfälle in der Schweiz. Schätzung für die Jahre 1995 bis 2012, Neuchâtel 2015 www.bfs.admin.ch. • Weitere Hintergrundinformationen zum Thema finden Sie auf www.unfairtobacco.org.